

Charlie lehnt sich zu mir. »Lieblingsclub«, flüstert er.

Mein Kopf ist wie leer gefegt, die letzten vier Jahre wie weggeblasen. Ich kann nur noch an die E-Mail denken.

»Wahrscheinlich derselbe wie bei mir«, platzt Charlie heraus. Ich spähe auf seinen Zettel.

## Tischtennisclub

Ich wusste nicht mal, dass es an unserer Schule einen Tischtennisclub gibt, aber ich nicke und erwidere: »Ja. Das macht so viel Spaß.«

Mein Blick wandert wieder zu Mr Spencers E-Mail. Ich spüre eine Enge in der Brust. Ich kann nicht richtig atmen.

»Nächste Frage!«, verkündet Nonna.

»Wir sollten uns ein bisschen beeilen«, meint Onkel Charles. »Sonst gibt es das Essen erst zum Frühstück.«

»Übereinstimmung!«, schreit Onkel Marcus.

Nonna ignoriert ihre beiden Söhne und sieht mich an. »Diesmal drehen wir die Reihenfolge um und fangen bei Olivia an.«

Ich lese die nächste Frage laut vor. »Wo wirst du in zehn Jahren leben?«

In meinem Kopf lautet die Antwort: *In einem Karton, weil ich arbeits- und obdachlos sein werde, weil ich nie die Highschool abgeschlossen habe.*

Stattdessen hole ich Luft und sage: »Unentschlossen.«

Ein Chor aus »Übereinstimmung« klingt durchs Zimmer. Fast alle sind früher oder später wieder hier in Shreveport gelandet – nur ein paar Blocks von Nonnas und Nonnos Haus entfernt.

Noch zwanzig Fragen. Ich weiß nicht, ob ich das schaffe.

»Mir geht's nicht so gut«, flüstere ich, aber es ist laut genug, dass Nonna es hört.

Sie blickt besorgt drein. »Was ist los?«

Ich zucke mit den Schultern. »Ich weiß nicht. Mir ist schlecht.«

Ich schnappe mir meinen Fragebogen, schiebe den Stuhl zurück und arbeite mich durch die Menge hindurch zur Hintertür.

»Wir haben jemanden verloren. Heißt das, wir sind jetzt fertig und können essen?«, fragt Onkel Sal.

Ich stürme die Einfahrt hinab, bleibe aber abrupt stehen, als ich jemanden auf der vorderen Veranda entdecke. Leo.

Er sitzt auf der Treppe und starrt auf sein Handy. Doch als er mich bemerkt, steht er auf.

»Alles okay?«, fragt er.

Bestimmt spürt er die Panik, die von mir ausgeht.

Ich schüttele den Kopf und setze meinen Weg fort. Er springt die Stufen herunter und schließt zu mir auf.

»Ich wusste nicht, dass jemand hier draußen ist«, sage ich und hoffe, meine Stimme klingt ruhig und fest.

»Ich habe mich wie ein Eindringling gefühlt. Ich weiß nicht mal, was da drin vorgeht, aber es wirkt wie ein Familiending.«

Eigentlich wohne ich nur zwei Blocks von Nonna entfernt, aber jetzt kommt es mir vor wie eine Meile. Ich bin kurz davor, vollkommen durchzudrehen – und das will ich nicht vor Leo.

»Warum bist du gegangen? Es hätte doch bestimmt noch mindestens eine Stunde gedauert«, bemerkt Leo.

»Mir geht's nicht so gut«, erwidere ich und schlinge die Arme um meinen Oberkörper. Vielleicht wirke ich so glaubhafter.

»Oh«, macht er. »Brauchst du irgendwas?«

Ich schüttele den Kopf. »Nein. Das waren mir eben nur zu viele Menschen.«

Er nickt verständnisvoll. Wahrscheinlich ging es ihm genauso, sonst hätte er sich nicht draußen auf der Veranda versteckt.

Vor meinem Haus bleiben wir stehen. »Danke, dass du mich begleitet hast«, sage ich. Ich habe ihn seit Jahren nicht gesehen. Ich sollte ihn fragen, wie es ihm geht und was er so macht, aber stattdessen gehe ich in meinem Kopf immer wieder die E-Mail durch.

»Gern geschehen«, erwidert er und deutet auf Nonnas Haus. »Dann gehe ich mal wieder zurück.«

Eine seltsame Situation. Für uns beide.

Ich drehe mich um und gehe den Weg zur Haustür entlang.

»Gute Besserung«, ruft Leo in dem Moment, als ich die Tür öffne.

Ich lächle ein wenig und winke zum Abschied, bevor ich im Haus verschwinde.

In unserem Gruppenchat türmen sich die Nachrichten von Charlie, Sophie und Wes. Ich antworte, dass es mir gut geht, ich aber einen Moment für mich brauche, damit sie mir nicht folgen.

Ich stürme die Treppe hinauf und in mein Zimmer. Dann schnappe ich mir eine Kopie des Formulars, das ich zu Beginn des Semesters meinem Golftrainer gegeben habe. Der Coach hätte ankreuzen müssen, ob ich die erforderlichen Stunden absolviert habe oder nicht. Ich weiß noch genau, wie er gesagt hat, er würde die Formulare einreichen, damit keiner nachträglich etwas ändern könne.

Ich zücke mein Handy, um auf Mr Spencers E-Mail zu antworten.

An: Dwayne Spencer

Von: Olivia Perkins

Betreff: RE: Bescheinigung Sportunterricht

Mr Spencer,

da muss ein Fehler vorliegen. Ich habe den Kurs erfolgreich absolviert. Coach Cantu sagte uns zu Beginn des Semesters, er würde Ihnen die Bescheinigungen zukommen lassen. Es gibt also keinen Grund, warum meine Unterlagen fehlen sollte. Ich werde Coach Cantu kontaktieren, um herauszufinden, was passiert ist. Was würde im schlimmsten Fall – ich glaube zwar nicht, dass dieser eintreten wird, aber ich versuche,

Ruhe zu bewahren – geschehen, falls er sich aus irgendeinem Grund weigern sollte, das Formular zu unterschreiben? Bekomme ich dann meinen Abschluss nicht?

Mit freundlichen Grüßen  
Olivia Perkins

Immer wieder klicke ich auf »Aktualisieren«. Und noch mal. Erst nach fünfzehn Minuten bekomme ich eine Antwort.

An: Olivia Perkins  
Von: Dwayne Spencer  
Betreff: RE: Bescheinigung Sportunterricht

Miss Perkins,  
sollten Sie das unterschriebene Formular, das bestätigt, dass Sie am Kurs teilgenommen haben, nicht nachreichen können, erfüllen Sie nicht die Voraussetzungen für das Erlangen eines Highschool-Abschlusses. Da wir eine staatliche Einrichtung sind, kann ich keine Ausnahmen machen. Das ist das Risiko, das man eingeht, wenn man sich dazu entschließt, einen Kurs außerhalb des Campus zu belegen.

Mit freundlichen Grüßen  
D. Spencer

Mein Gott, wie kann man nur so herzlos sein? Jetzt habe ich wirklich Panik. Ich springe ins Auto und fahre zum Golfplatz, auf dem wir uns während des Semesters dienstags und donnerstags getroffen haben. Er befindet sich mitten in einem älteren Stadtteil, der nicht weit von meinem entfernt ist.

Der Himmel ist strahlend blau. Im Moment ist es noch angenehm warm, ohne die hohe Luftfeuchtigkeit, die einem das Gefühl gibt, in eine nasse, heiße Bettdecke gelaufen zu sein. Es ist also kein Wunder, dass der Parkplatz komplett voll ist. In den nächsten Wochen wird der Golfplatz von früh bis spät überlaufen sein.

Der Platz hat schon bessere Tage gesehen, aber die Lage ist toll. Will man die moderneren, schickeren Golfplätze besuchen, wie zum Beispiel den einen, der letztes Jahr am Stadtrand gebaut wurde, braucht man eine Mitgliedschaft und muss einer gewissen sozialen Schicht angehören, um sich dort wohlfühlen.

Lockerer als auf diesem hier wird es nicht.

Da ich eh nur für ein paar Minuten hier sein werde, stelle ich mich auf den Mitarbeiterparkplatz.

Ein Platzwart steht in der Garage, in der sich die alten, kaputten Golfmobile befinden. Er ist damit beschäftigt, Gartengeräte in einen Anhänger zu laden. Der Geruch von Benzin und frisch gemähtem Gras liegt in der Luft. Auf dem Namensschild auf seiner fleckigen Uniform steht *Mitch* geschrieben.

»Entschuldigung, ich bin auf der Suche nach Coach Cantu.«

Der Mann runzelt die Stirn, als wüsste er nicht, von wem ich spreche.

»Der Golftrainer. Coach Cantu«, wiederhole ich.

Mitchs Gesicht erhellt sich. »Ach, du meinst John! Der ist nicht hier«, erwidert er und dreht mir den Rücken zu.

Ich versuche, meinen Ärger im Zaum zu halten. »Wissen Sie, wann er wieder da ist?«

Mitch hält inne und richtet den Blick nach oben, als würde die Antwort an der mit Spinnweben überzogenen Decke stehen. »Nun ja, ich glaube, er ist weg.«

»Weg? Was meinen Sie mit weg?«, frage ich panisch.

»Er arbeitet nicht mehr hier. Am Freitag gab es Kuchen zum Abschied. Schokolade.«

Ich habe das Gefühl, der Boden würde mich verschlucken. »Wissen Sie, wo er hin ist? Ist er noch in der Stadt?«

»Frag mal Susie. Sie weiß es vielleicht.« Mit dem Kopf deutet er auf die Bürotür, zuckt mit den Schultern und widmet sich wieder seiner Arbeit.

Ich stürme hinein und direkt auf die Frau hinter dem Tresen zu. Bereit, alles zu tun, um die Sache aufzuklären, stelle ich ihr die gleiche Frage.

Susie zuckt zusammen, als hätte sie Schmerzen. »Ich sitze doch hier. Kein Grund, so zu schreien. Er arbeitet jetzt bei *Ellerbe Hills*. Aber ich weiß nicht, wann er dort anfängt.«

»Können Sie mir seine Telefonnummer geben?« Ich glaube, meine Knie geben gleich nach.

Sie schüttelt den Kopf. »Tut mir leid. Ich kann keine Telefonnummern von Mitarbeitern herausgeben.«

»Aber Sie haben gesagt, er würde nicht mehr hier arbeiten.«

Anscheinend passt es ihr nicht, dass ich sie daran erinnere. »Aber er *hat* hier gearbeitet.«

Wir starren einander so lange an, bis klar ist, dass sie nicht nachgeben wird. Also verlasse ich das Büro und gehe wie betäubt zurück zu meinem Auto.

\* \* \*

Ich sitze am Küchentisch und starre aus dem Fenster, mit Blick auf die Einfahrt und die Seite des Nachbarhauses. Das Haus ist still. Leer. Zum ersten Mal gefällt es mir nicht.

Meine Eltern wurden damit beauftragt, einem großen Unternehmen in New Orleans einen Überraschungsbesuch abzustatten und dort eine unangekündigte Wirtschaftsprüfung durchzuführen, was wahrscheinlich die ganze Woche dauern wird. Ich habe den Deal mit ihnen geschlossen, dass ich mir die Life360-App herunterlade, damit ich allein zu Hause bleiben darf und nicht zu Nonna gehen muss. Jetzt bereue ich es ein bisschen. Es ist zu still. Nichts, was mich ablenkt. Ununterbrochen denke ich über dieselbe Frage nach: Was, wenn ich nicht meinen Abschluss machen kann? Gleichzeitig bin ich aber auch froh, dass Mom nicht hier ist, denn ich würde ihr sofort alles erzählen. Und dazu bin ich gerade noch nicht bereit.

Denn wenn sie es weiß, wissen es auch meine Großeltern. Und wenn es meine Großeltern wissen, dann wissen es auch alle Tanten und Onkel. Dann bin ich nicht mehr

Olivia, die alles unter Kontrolle hat und die Welt erobern wird, sondern Olivia, die nicht ihren Highschool-Abschluss machen konnte, obwohl sie die Zweitbeste des Jahrgangs war – und alles nur wegen eines dummen Golfkurses, den ich nicht mal hätte machen müssen. Dieser eine Vorfall wird all meine Errungenschaften überschatten. So darf ich nicht untergehen.

Ich werde das in Ordnung bringen, und meine Eltern werden niemals davon erfahren.

Ich könnte meinen Bruder Jake anrufen, aber was kann er schon tun? Er wird diesen Sommer nicht mal nach Hause kommen, mit Ausnahme von meiner Abschlussfeier. Jake und unser Cousin Graham jobben in Gulf Shores, wo sie jeden Morgen den Strand mit Liegen und Sonnenschirmen bestücken und sie abends wieder einsammeln. Wahrscheinlich wollen sie den Sommer gut gebräunt und mit den Taschen voller Trinkgeld verbringen.

Als auf dem Tisch mein Handy vibriert, zucke ich vor Schreck zusammen.

**MOM:** Anscheinend hat die Umfrage dieses Jahr nicht so lange gedauert! Das überrascht mich, schließlich machen doch so viele von euch ihren Abschluss. Ich habe gesehen, dass du kurz auf dem Golfplatz warst. Dad hofft, dass du inzwischen eine Leidenschaft fürs Golfen entwickelt hast!

Ich seufze. Seit ich Life360 auf meinem Handy habe, ist es Moms neueste Lieblingsbeschäftigung geworden, mich zu beobachten. Sie hat sogar eingestellt, dass sie eine Benachrichtigung bekommt, sobald ich das Haus verlasse oder nach Hause komme. Es ist nicht so, als wollte sie mich bei irgendwas erwischen. Ich glaube, es fasziniert sie einfach, dass sie jede meiner Bewegungen verfolgen kann. Ich kann nicht mal an einem Supermarkt vorbeigehen, ohne dass sie mir schreibt, dass ich Milch oder sonst irgendwas kaufen soll, das ich brauchen könnte, während sie weg sind.

**ICH:** Ich dachte, ich hätte meinen Pullover dort vergessen. Doch er war nicht da.

**MOM:** Oh, okay. Den blauen? Ich glaube, den habe ich in deinem Schrank gesehen. Ich hoffe sehr, dass du nicht den rosafarbenen verloren hast. Der steht dir so gut.

**MOM:** Bete zum Heiligen Antonius. Fünf Dollar. Dann taucht der Pullover wieder auf.

Das sagt sie immer, wenn wir etwas verlieren – zum Heiligen Antonius beten und fünf Dollar in die Opferkasse stecken. Ihrer Meinung nach ist diese Methode perfekt.

**ICH:** Jawohl, Ma'am.

Ich lege das Smartphone beiseite, klappe meinen Laptop auf und suche nach E-Mails, die uns der Coach im Laufe des Semesters geschrieben hat. Vielleicht kann ich ihn so kontaktieren. Ich finde eine, die er von seiner Schuladresse aus geschrieben hat und klicke auf »Antworten«.

Coach Cantu,

hallo. Hier ist Olivia Perkins. Was meine Bescheinigung für den Golfkurs angeht, muss es zu einem Fehler gekommen sein. Sie ist nicht im Schulbüro angekommen. Gern